Vorwort.

Trotz des uneingeschränkten Lobes, das der „goldenen" Erstlingsschrift des Tacitus gespendet wird, ist dieselbe bis jetzt mit gutem Grund aus dem üblichen Kanon der Schullektüre ausgeschlossen. Fast mehr noch die Dunkelheiten der sachlichen Terminologie als die Unsicherheit und Lückenhaftigkeit des überlieferten Textes zwingen den Lehrer zu längerem Verweilen und vorherrschenderem Kritisieren als für die Schule zweckmäßig ist. Und doch giebt es auch nach meinem Urteil keine zweite Schrift des klassischen Altertums, die bei solcher Kürze inhaltlich und sprachlich so vielseitig unterrichtend und dabei zugleich anziehend wäre für die reifere Jugend unserer Gymnasien. Die hier gebotene Uebersetzung, eine Frucht der Schulpraxis, und der beigegebene Kommentar sollen in ihrem Teil etwas dazu beitragen, diesen Bildungsschatz für die Zwecke des Unterrichts zugänglicher zu machen. Mit dem Grundsatz überall mehr den Schriftsteller selbst und die alte Litteratur als die eigene oder fremde Erfindungsgabe in Anspruch zu nehmen und das bisher Dargebotene ohne zünftige Vorurteile zu prüfen schien es mir möglich, die Zahl der unsicheren Lesungen und Erklärungen auf ein erträglicheres Maß zu beschränken. Indes hat die Gepflogenheit zahlreicher deutscher Gelehrtenschulen in Bausch und Bogen sämtliche in Tausch kommende Programme zu verlangen eine so hohe Auflage dieser Abhandlung veranlaßt, daß ich schon aus diesem Grund davon absehen mußte, die ganze Arbeit an diesem Orte zu veröffentlichen. Die zu Exkursen erweiterten Anmerkungen werden in den drei letzten Heften (I. II. III.) des Korrespondenzblatts für die Gelehrten- und Realschulen Württembergs von 1886 erscheinen; ein kleinerer Aufsatz zu Dial. 16, 22 und 26, 13 hat im laufenden Jahrgang der Neuen Jahrbücher S. 431 f. einen Platz gefunden. Der Rest der Arbeit wird, wenn Verlangen darnach besteht, ein andermal folgen.

Für die Uebersetzung hat mir nennenswerte Dienste nur die Arbeit von Teuffel geleistet, doch habe ich mich auch mit rein dilettantischen Versuchen älteren und neueren Datums nicht ganz ohne Nutzen für den deutschen Ausdruck bekannt gemacht. [1]) Die sogar von Fachmännern geteilte Ansicht, daß heutzutage die Aufgabe des Uebersetzers im Grunde sich darauf beschränke, den Gedankengehalt des Originals frei in fließendem Deutsch wiederzugeben, wird sich die Schule nicht ohne schweren Schaden aneignen können. So lange der Hauptzweck der Exposition ein eindringendes Verständnis des Textes nach Form und Inhalt ist, wird die Musterübersetzung des Lehrers nicht bloß möglichst anschließend den Gedanken- und Empfindungsgehalt, sondern insoweit auch die stilistische Eigenart mitsamt den formalen und logischen Unvollkommenheiten des Originals wiederzugeben haben, als es sich irgend mit gutem Deutsch verträgt.

Die Anmerkungen sind auf diejenigen Stellen beschränkt, zu denen die Schulkommentare von Andresen und Peter, deren Tüchtigkeit ich gerne anerkenne, nichts oder nach meiner Ansicht Unrichtiges oder Unvollständiges geben. Auf erschöpfende Berücksichtigung der Litteratur erhebt die Arbeit keinen Anspruch. Doch möge man aus bloßem Stillschweigen nicht auf Unbekanntschaft schließen. Der

[1]) Die anonym in Leipzig 1864 ff. erschienene Uebersetzung (von Teuffel Litteraturgesch.[3] §. 339 unter dem Namen Fr. Ritters aufgeführt) ist ein fast unveränderter Abdruck der Uebersetzung Böttichers.

maßlosen Konjekturalkritik gegenüber, deren Tummelplatz von jeher der Dialogus in besonderem Grade gewesen ist, war Zurückhaltung und strenge Sichtung geboten. Viel taube Früchte haben auch in dieser Hinsicht die noch immer spuckenden Zweifel über den Urheber der Schrift hervorgebracht. Wer sich von Steiner (Programm von Kreuznach 1863) und Wölfflin (Philol. Bd. XXV von 1868), den beiden wirksamsten Verteidigern der Echtheit, durch sachliche und sprachliche Gründe hat überzeugen lassen, daß der Dialogus eine vor Domitian verfaßte Jugendschrift des Tacitus ist, und wer hieraus den berechtigten Schluß zieht, daß, wie die stilistische Färbung, so auch die Lässigkeit des Gesprächtons teils kunstvoller Absicht teils einer gewissen Unfertigkeit des Schriftstellers zuzuschreiben ist, der wird, wenn sich auf den ersten Blick Undurchsichtigkeiten und Härten ergeben, nicht gleich zum Rotstift greifen, auch wenn dadurch der Mitwelt die Kenntnis eines originellen Einfalls entgeht.

Die Disposition ist durch gesperrten Druck und Linienbrechung angedeutet, von einer Zusammenfassung ist wegen der Unvollständigkeit der Arbeit abgesehen.

Der zu Grund gelegte Text ist der Halmsche (IV recogn.). Die Abweichungen sind am Schluß zusammengestellt. Zwei arabische Ziffern beziehen sich auf den Dialogus, drei auf die Annalen, eine römische und 1—2 arabische auf die Historien, G auf Germania, A auf Agricola.

Die abgekürzt citierten Schriften sind:

Gerber und Greef Lexicon Taciteum fasc. I—VI. A — Js.
Lipsius Taciti opera. Lugd. Bat. 1590.
Nipperdey opuscula Berl. 1877. S. 274 ff. = Rhein. Mus. XIX (1864) S. 270—292. 559—589.
Michaelis Taciti dial. de or. recogn. Lips. 1868.
Andresen emendationes dialogi de or. in den Acta societ. Lips. I. Lips. 1871.
— Taciti opera ed. Orellius ed. II. Dialog. de or. Berl. 1877.
— Schulausgabe des Dialogs. 2. Aufl. Leipzig 1879. (1. Aufl. 1872.)
Peter Schulausgabe des Dialogs. Jena 1877.
Vahlen de Taciti dialogo disputatiuncula. Comment. philol. in honorem Theodori Mommseni. Berl. 1877. S. 663—670.
— nonnulli loci Taciti in dial. im Index lect. hibern. Berl. 1878/79.
— — — — — — — — — aestiv. — 1881.
Weinkauff Untersuchungen über den Dialogus des Tacitus. Neue Aufl. Köln 1880.
Bährens Taciti dial. de or. recog. Lips. 1881.
Steuding Beiträge zur Textkritik im Dial. Progr. der Realsch. zu Wurzen 1878.
Knaut observationes criticae in Taciti qui fertur dialogum de or. Progr. v. Magdeburg 1879.
Binde de Taciti dialogo quaestiones criticae diss. Berl. 1884.
Roth Tacitus Werke übers. Stuttgart 1854.
Teuffel Tacitus kleinere Schriften übers. Stuttgart. Metzler 1858.
Quintil. instit. orat. recog. Halm Lips. 1868/69.
Senecae orat. et rhet. sentent. recog. Kiessling. Lips. 1872.